

## Medienrhetorik

# Kapitän Pfister im Wellental

Der CVP-Kapitän freut sich auf das Wahljahr 2019. Sollte die CVP unter die 10-Prozent-Marke fallen, wäre es für ihn keine Katastrophe. Er glaubt an seine Strategie und lässt sich nicht von PR-Managern vom Kurs abbringen. Nicht ganz risikolos.

Text: **Marcus Knill**\* Bild: **Keystone**



CVP-Präsident Pfister: Guter Rethoriker im politischen Gegenwind.

Ich zitiere aus dem «Blick»: "Das Interview gab Pfister in Oberägeri am Schiffsteg. Die Sonne über dem Ägerital drückt den Nebel nach oben in Richtung Morgarten – Sattel und nach unten ins Zugerland, als Gerhard

\* Marcus Knill ([www.knill.com](http://www.knill.com)), Experte für Medienrhetorik, ist auch Autor der viel beachteten virtuellen Navigationsplattform für Kommunikation und Medien [www.rhetorik.ch](http://www.rhetorik.ch).

Pfister kurz nach fünfzehn Uhr eintrifft. Wäre es nicht Winter, könnte der Kapitän der CVP Schweiz pünktlich mit dem Nachmittagsschiff ablegen. Doch das Motorboot dümpelt im Winter im Hafen, und Pfister, der auch die Ägerisee Schifffahrt AG präsidiert, klettert über die Reling. Locker. Gut gelaunt. Pfister ist zu Hause und lädt zum Spaziergang entlang des Ufers.

**«Blick»:** Herr Pfister, wie oft können Sie solche Tage am Ägerisee geniessen?

Gerhard Pfister: Leider viel zu selten. An den Wochentagen bin ich in Bern oder sonst irgendwo in der Schweiz unterwegs, und so ist Oberägeri für meine Frau Franziska und mich ein Rückzugsort an Wochenenden. Im Sommer lebt es sich hier

wie in den Ferien: Zu unserer Wohnung gehört ein kleines privates Badeplätzchen, wo ich am liebsten täglich schwimmen gehe.

**Sind Sie auch gern am Ruder? Sie sagen ja nicht nur in der CVP, wo es langgeht, sondern auch in vielen Verwaltungsräten.**

Ja, ich habe gern Führungsaufgaben. Aber derjenige, der in einem Boot am Ruder sitzt, ist meist der Passivste. Ich bringe da lieber selbst etwas in Bewegung.

**Rudern Sie auch sportlich?**

Ja, aber ich brachte es nie bis zur Skiff-Reife. Doch die frühere Privatschule meiner Familie war die erste Besitzerin von Ruderbooten auf dem Ägerisee. Daraus entstand ein Ruderclub, dem ich einige Jahre als Mitglied angehörte. Pfister führt auf seiner Website Sport als Hobby auf. Nach Lesen und Kunst, aber vor Reisen und Schreiben. Dies nimmt man dem doktorierten Literaturwissenschaftler nicht so recht ab, wenn er gemächlich das Seeufer entlangspaziert. Doch Pfister insistiert: An Neujahr werde er auf den Langlaufskiern stehen. Sein Arzt erlaube

ihm dies nach einer Knieoperation wieder.

**Fühlen Sie sich fit fürs Wahljahr 2019?**

Obwohl die Wahlvorbereitungen längst begonnen haben und schon jetzt fast jeder Abend besetzt ist, geht es mir gut.

**Auch Ihrem Rücken? Auf Ihrer Website steht ein Spruch der früheren britischen Premierministerin Margaret Thatcher: «Das Rückgrat ist bei vielen Politikern unterentwickelt. Vielleicht weil es so wenig benutzt wird.»**

Auf meiner Seite finden Sie noch andere Sprüche von schlaun Politikern! Aber danke der Nachfrage: Meinem Rücken geht es bestens.

**Ist die Eiserne Lady Thatcher ein Vorbild für Sie?**

Ja. Übrigens auch für die neue FDP-Bundesrätin Karin Keller-Sutter! Thatcher ist in meinen Augen ein Beispiel für Mut in der Politik. Sie hat als wirklich unabhängige Frau und Politikerin oft und gern unbequeme Positionen vertreten. Das hat mir immer sehr imponiert.

**Sind Sie ein Eiserner Lord? Man sagt Ihnen ein teils unbeherrschtes, ruppiges Verhalten nach. Während der Bundesratswahlen sollen Sie ein paar Mal die Fassung verloren haben.**

Man kann sich nicht gegen Klischees wehren. Also lasse ich es.

**Enthalten Klischees nicht immer einen Funken Wahrheit?**

Ich bin fordernd, das ist mir bewusst. Ich bin ungeduldig. Und ich streite einfach gern, wobei ich dies auf eine gute Art tun möchte. Streit gehört meiner Meinung nach zur Politik. Wir Parlamentarier wurden für unsere Überzeugungen nach Bern gewählt und sollten diese mit Profil und Herzblut vertreten.»

**KOMMENTAR:**

Das unbeherrschte, ruppige Verhalten wird in ein neues Licht gerückt. Pfister zeigt sich selbstkritisch. Den unterschwelligen Vorwurf, dass er in Verwaltungsräten nicht Nein sagen könne, begründet er geschickt: «Ich übernehme gern Führungsaufgaben. Ich will selbst etwas in Bewegung setzen.»

**Aber steht nicht gerade Ihre CVP für politisches Wischiwaschi?**

«Das zu verhindern, ist meine Aufgabe. Ich will der CVP mehr Ecken und Kanten geben, mehr Profil. Ich selbst mag keine Politiker, von denen man nicht weiss, wofür sie stehen. Klare Meinungen sind mir viel lieber als solche, die hinter einer Pseudo-Sachlichkeit versteckt werden.

**KOMMENTAR:**

Mediengerecht wird das negativ besetzte Wort Wischiwaschi nicht wiederholt. Der CVP-Präsident sieht es als seine Aufgabe, der Partei klare Konturen zu geben. Er übernimmt die Verantwortung. Das macht ihn glaubwürdig. Wie klar darf es denn sein? Ist es okay, wenn SP-Chef Christian Levrat FDP-Bundesrat Ignazio Cassis vorwirft, er betreibe Aussenpolitik wie Viktor Orbán, der rechtskonservative Ministerpräsident Ungarns, und verhalte sich wie ein dritter SVP-Bundesrat? Cassis wurde innerhalb eines Jahres vom Resetknopf-Drücker zum Euroturbo. Das ist tatsächlich nicht glaubwürdig. Auch ich frage mich, was Cassis denn wirklich will und ob er die Position des Gesamtbundesrats vertritt oder einfach seine eigene momentane Tagesansicht, die er wieder ändern kann. Der Orbán-Vergleich von Levrat ist allerdings absurd. So kommen wir auch nicht weiter. Pfister blinzelt in die Sonne. Er signalisiert, dass er lieber vorausschauen möchte. Er rühmt den Blick über den See und die spezielle zugerische Kombination von Tradition und Fortschritt, eidgenössischer Geschichtstradition und internationalem Flair. Und den wirtschaftlichen Erfolg seines Wohnortes, der sich am See ein modernes Hallenbad mit einem Wellnessbereich geleistet hat. Im Ägerital engagiert sich Pfister auch für eine Klinik, eine Sprachheilschule und die Interessengemeinschaft Morgarten. Er begründet dies mit Dankbarkeit gegenüber der Bevölkerung. Diese habe schon seinen Vater und Grossvater – beide ebenfalls Kantonsräte – zu ihrem öffentlichen Engagement bewogen. Sehen Sie schwarz, dass die EU beim Rahmenabkommen der Schweiz noch entgegenkommt? In der jetzigen Situation mit dem Brexit und vor den Wahlen in Europa stehen die Zeichen nicht so, dass sich die EU irgendwelche

Konzessionen gegenüber der Schweiz erlauben könnte. Aber dann hat der Vertrag innenpolitisch doch keine Chance? Wir müssen uns einfach bewusst sein, dass wir einen Preis bezahlen, wenn wir das Rahmenabkommen nicht unterstützen. Wie hoch er ist, werden wir sehen. Es kommen sicher keine einfachen Zeiten auf uns zu: Wollen wir eigenständig bleiben, müssen wir die Zähne zusammenbeissen. Aber das ist immer noch besser, als wenn wir im Frühjahr voreilig ein Rahmenabkommen unterzeichnen, das innenpolitisch null Chancen hat."

**KOMMENTAR:**

Pfister nimmt Stellung, ohne auszuweichen. Die Haltung von Cassis kann er nicht nachvollziehen, und beim Rahmenabkommen ist er gegen eine vorschnelle Unterzeichnung. Jedenfalls nicht um jeden Preis. Er schloss die Klammer zum ersten Teil des Interviews, wo er Wert darauf legt, Rückgrat zu zeigen. Pfister will kein Windfächchenpolitiker sein.

Das Wahljahr 2019 bringt Pfister nicht aus der Ruhe. Der Jahreswechsel ist für ihn kein politischer, sondern ein privater Termin, den

er mit seiner Frau, der Familie seines Bruders und seinem Schwager im Engadin verbringt.

**bleiben Sie CVP-Kapitän, wenn Ihre Partei unter die 10-Prozent-Marke fällt?**

So weit wird es nicht kommen, auch wenn die Wahlen kein Spaziergang sind. Ich gehe nicht von einem Wechsel aus. Ich gebe aber gern zu, dass mich die Politik weiterhin extrem fasziniert.

**Sie streben eine Wiederwahl als Nationalrat an. Würden Sie die ganze Legislatur im Amt bleiben – auch ohne CVP-Präsidium?**

Ja, auch als Präsident. Ich kann mir gut vorstellen, die CVP bis in die Wahlen 2023 zu führen. Aber man kann es jetzt weder voraussagen noch ausschliessen. Im Übrigen ist mir in dieser Frage Toni Brunner ein Vorbild. Obwohl er sein halbes Leben in Bern verbrachte und SVP-Chef war, liess er sich nie zu sehr vom Politbetrieb beeindrucken. Er blieb bis zum Schluss sehr glaubwürdig darin, dass er Bern nicht vermissen wird. Als ich das gesehen habe, habe ich mir gedacht: Das muss ich dann auch mal hinkriegen.

**KOMMENTAR:**

Seine Darstellung der persönlichen Situation nimmt man dem Parteipräsidenten ab. Ich habe Gerhard Pfister auch bei anderen Auftritten beobachtet. So an der Dreikönigstagung 2019. Dort hielt er eine viel beachtete Rede und erntete von allen Seiten grosses Lob. Auch ich gab ihm als Beobachter eine gute Note. Doch war diese Rede kein Medienauftritt, sondern vielmehr eine Vorlesung. Sehr gut formuliert, schnell gesprochen, ohne Pausentechnik. Ohne Blickkontakt zum Publikum. Die Rede war eigenhändig geschrieben, gut durchdacht, doch abgelesen. Der Literaturwissenschaftler, der sich auch im «Literaturclub» zeigen darf, beeindruckte die Anwesenden, die Medienleute, Journalisten und Verleger. Pfister war sich wohl nicht bewusst, dass er zwar mit der hervorragend formulierten Vorlesung die Adressaten beeindruckte, aber dass der Inhalt durch das Ablesen von den Zuhörern schlecht «verdaut» werden konnte. Die perfekt formulierten Gedanken folgten zu dicht aufeinander, ohne Pausen. Ich fragte in der Pause einige Journalisten, was hängen geblieben sei. Resultat: sehr wenig bis nichts. Das erinnerte mich an einen Geistlichen, der an einer Abdankung eine wohlklingende, perfekt formulierte Rede abgelesen hatte. Alle fanden zwar die Rede ebenfalls brilliant, aber niemand konnte nachher den Inhalt wiedergeben. Auf die Frage, was die Kernbotschaft des Geistlichen gewesen sei, wiederholte man immer wieder: Aber es sei eine schöne Abdankung gewesen. «Isch doch e schöne Liich gsii.» Leider genügt die schönste Rede wenig, wenn der Inhalt nicht erfasst werden kann.

**FAZIT:**

Eine Rede ist keine Schreibe. Gerhard Pfister hat dann aber an der Dreikönigstagung vom 9. Januar in Zürich im Interview mit Matthias Ackeret einmal mehr bewiesen, dass er frei und dialogisch sprechen kann. Mit Pausen, Blickkontakt, einfach, «strassengängig».

